

Helmut Husenbeth

„Es ist ein Schnitter / heißt: der Todt“

Sterben, Tod und Auferstehung
im geistlichen Lied des 17. Jahrhunderts

Andreas Ackermann, Lothar Bluhm, Jan Hollm,
Stephan Merten, Michael Meyer, Anja Ohmer (Hg.)

KOLA
Koblenz-Landauer Studien zu
Geistes-, Kultur- und Bildungswissenschaften

Band 2

Helmut Husenbeth

**„Es ist ein Schnitter /
heißt: der Tod“**

Sterben, Tod und Auferstehung im
geistlichen Lied des 17. Jahrhunderts

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Husenbeth, Helmut:

„Es ist ein Schnitter / heißt: der Todt“

**Sterben, Tod und Auferstehung im geistlichen Lied
des 17. Jahrhunderts / Helmut Husenbeth. -**

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007

(Koblenz-Landauer Studien; Bd. 2)

ISBN 978-3-88476-987-4

Umschlagbild: „Totenrad von Verdings“
(Fresko, 1736; Ausschnitt)

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007

ISBN 978-3-88476-987-4

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503

Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Vorbemerkung

Die hier vorgelegte Auseinandersetzung mit den Phänomenen Sterben, Tod und Auferstehung, Gericht, Himmel und Hölle ist eine interdisziplinäre Arbeit. Das Arbeitsfeld befindet sich im Schnittpunkt germanistisch-literaturwissenschaftlichen, theologischen und volkskundlichen Interesses. Insofern in den Liedern zum Thema Tod Texte untersucht und verglichen, analysiert und interpretiert werden, sind die Methoden der Germanistik und der Literaturwissenschaft anzuwenden.

Inhaltlich setzt sich diese Arbeit zum Thema Tod mit teilweise sehr weit zurückreichenden Kultur- und Religionstraditionen, mit Theologie und Volkstheologie auseinander, mit deren gegenseitiger Beeinflussung und mit immer wieder vorhandenen Spannungen zwischen diesen Bereichen. Sie setzt sich freilich vor allem mit deren in den „Totenliedern“, also in Textzeugnissen, Formeln, Sprachmustern und Sprachbildern erhaltenen und dokumentierten Welt- und Lebensanschauungen auseinander.

Schließlich sind, da es sich bei dem untersuchten Material weitüberwiegend um volkstümliche und volksläufige Texte handelt, Methoden der sprachlichen Volkskunde und der Brauchtumsforschung anzuwenden. Die Totenlieder stehen ja nie isoliert da als Textzeugnisse aus einer bestimmten Zeit, sie sind vielmehr eingebunden in Denk- und Sprachtraditionen, sie sind Teile eines lebendigen, aber sich wandelnden Brauchtums angesichts von Sterben und Tod – und sie geben Einblick in die kollektive, an die jeweilige Singgemeinschaft gebundene Deutung des Todes bzw. auch tiefen Einblick in den Umgang mit diesem elementaren Phänomen. Gerade dieser Zeiten und Räume überspannende Ansatz scheint aber geeignet, die Auseinandersetzung mit den Liedern zum Thema Tod lebendig und fruchtbar zu machen und damit auch Impulse für die gegenwärtige Auseinandersetzung zu gewinnen.

Die vorliegende Studie ist im Sommer 2007 im „Fachbereich 6: Kultur- und Sozialwissenschaften“ der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, als Dissertation angenommen worden. Für die Druckfassung wurde sie geringfügig überarbeitet.

Mein herzlicher Dank gilt Herrn Professor Dr. Dr. h.c. Gerhard Fieguth und Herrn Professor Dr. Lothar Bluhm für die freundliche Aufnahme der Arbeit und für die Begleitung zur Druckfassung. Dank sage ich auch dem „Deutschen Volksliedarchiv“ in Freiburg, dem „Museum Ferdinandeum“ in Innsbruck und der „Martinus-Bibliothek. Gesangbucharchiv“ in Mainz.

Helmut Husenbeth
Hainfeld, im Oktober 2007

Inhalt

1.	Einführung	1
1.1	Gedanken zur Erfahrung und zur Theologie des Todes und deren Niederschlag in den Totenliedern	1
1.1.1	Die unabweisbare Realität des Todes	1
1.1.2	Tod und Unsterblichkeit der Seele in der griechischen und römischen Antike	2
1.1.3	Der Tod in der alt- und neutestamentlichen Verkündigung	4
1.1.4	Der Tod im Kontext des christlichen Mittelalters	8
1.1.5	Zur Philosophie des Todes seit dem Beginn der Neuzeit, im Rationalismus und in der Aufklärung	14
1.1.6	Tod und Vergänglichkeit im Zeitalter des Barock	16
1.1.7	Gegenwärtige Probleme im Verständnis und in der Deutung des Todes	19
1.1.8	Zusammenfassung und Ausblick auf die Funktion der Todesmotive in den Totenliedern	23
1.2	„Die letzten Dinge“. Zur Theologie des Todes und der Erlösung in der katholischen und in den reformatorischen Kirchen	27
1.2.1	Zur Theologie des Todes in der katholischen Kirche	27
1.2.2	Zur Theologie des Todes in den reformatorischen Kirchen	28
1.2.3	Tradition und Brüche in Theologie und Frömmigkeit – „Der Tod des Anderen“ als Problem	31
1.3	Begriffsbestimmung	33
1.3.1	Das Volkslied	33
1.3.2	Das Totenlied	35
1.3.3	Das Legendenlied	40
1.3.4	Das Kirchenlied	46
1.3.5	Zu den Begriffen „volkstümlich“ und „Brauchtum“	49
1.4	Die Forschungslage zum Themenbereich „Totenlieder“: Die Erforschung der Phänomene Sterben, Tod, Himmel und Hölle im geistlichen Volkslied	56
2.	Totenlieder des 17. Jahrhunderts	62
2.1	Zur Geschichte des deutschsprachigen Totenliedes von den Anfängen bis zum Zeitalter der Reformation	62
2.1.1	Zur Entwicklung der fränkisch-deutschen Sprache in der religiösen Dichtung und im geistlichen Lied	62
2.1.2	Das Petruslied	63
2.1.3	Das Georgslied	65

2.1.4	Das Galluslied	67
2.1.5	Zusammenfassender Blick auf das Petruslied, das Georgslied und das Galluslied	69
2.2	Zwischen Vorschriften, Kult und Brauchtum	71
2.2.1	Das geistliche Lied zwischen kirchlichen Vorschriften, Kult und Brauchtum	71
2.2.2	Wallfahrts- und Prozessionslieder zwischen Liturgie und Brauchtum	75
2.3	Der Osterleis „Christ ist erstanden“ und der Pfingstleis „Nu biten wir den heiligen geist ...“	79
2.4	„Mitten wir im Leben sind / mit dem Tod umfängen“ – das „Media Vita“ des frühen 11. Jahrhunderts, seine Übersetzungen und die Erweiterung durch Martin Luther	84
2.5	Die Todesproblematik und die Sicht der Vergänglichkeit in den Liedern des Barockzeitalters	91
2.5.1	Die Vanitas-Thematik im geistlichen Volkslied des 17. Jahrhunderts	91
2.5.2	Die Vanitas-Thematik in der Lyrik des Barock – Wechselwirkung zwischen Lyrik und Volkslied	99
2.6	Tod und Erlösung im evangelischen Kirchenlied	110
2.6.1	Glaubensgewissheit und Gottvertrauen im evangelischen Kirchenlied	110
2.6.2	Die Kinder-Totenlieder des Paul Gerhardt	119
2.6.3	Lieder der Erlösung von Paul Gerhardt	120
2.7	Die Todesemblematisierung im geistlichen Volkslied des 17. Jahrhunderts – bildliche und poetische Darstellung	129
2.7.1	Der Tod als Schnitter	129
2.7.1.1	Das Motiv vom Schnitter Tod in Dichtung und Volkslied	129
2.7.1.2	Das Motiv vom Schnitter Tod im „Ackermann aus Böhmen“	130
2.7.1.3	Die Haltung der Todesergebenheit in dem Lied „Es ist ein Schnitter / heißt: der Todt“	134
2.7.1.4	Die Melodie des Schnitterliedes – Verstärkung von Sprache und Aussage	138
2.7.1.5	Die emblematische Darstellung des „Schnitters Tod“ auf Liedflugblättern des 17. Jahrhunderts	138
2.7.2	Der Tod als Schütze und Jäger im geistlichen Volkslied des 17. Jahrhunderts	145
2.7.2.1	Die Sprach- und Bildkraft des Motivs vom „Jäger Tod“ in dem Lied „Der grimmig Todt mit seinem Pfeil“	145
2.7.2.2	Todesmahnung und Glaubensgewissheit als religiöse Aussage in dem Lied „Der grimmig Todt mit seinem Pfeil“	148
2.7.2.3	Die Darstellung des „Schützen Tod“ in der bildenden Kunst, der Volkskunst und auf Lied-Flugblättern	150

2.8	Totentanzlieder des 17. Jahrhunderts	155
2.8.1	Das Motiv vom Tanz der Toten	155
2.8.2	Die Stellung zum Tod in den Totentanzliedern des 17. Jahrhunderts und in den Streitliedern mit dem Tod	157
2.9	Lieder vom „Jüngsten Gericht“ und ihre Verwendung in der Dichtung (am Beispiel von Clemens Brentano: „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl“)	166
2.10	Die Jesu(m)stik: Lieder von Jesus und seiner Braut „im himmlischen Garten“ – Das Sterben als Gartenidylle	171
2.11	Die brauch(t)ümliche Verwendung volkstümlicher Totenlieder	176
2.11.1	Die Vielfalt der Totenlieder und die Vielfalt ihrer Verwendung	176
2.11.2	Lieder zur Totenwache	176
2.11.3	Lieder zum Leichenbegängnis und zum Begräbnis	177
2.11.4	Der Gesang beim „Tröstemahl“ oder „Leichenschmaus“	180
2.12	Lieder, in denen der Tote noch einmal spricht	183
2.12.1	Der Lied-Typus vom „sprechenden Toten“	183
2.12.2	„Der Tote spricht“ – im geistlichen Lied	183
2.12.3	„Die Seele spricht“. Der Streit zwischen Seele und Leib	184
2.12.4	Die Selbstanklage der „armen Seele“ und die Bitte um Hilfe	187
2.12.5	Die Todeserfahrung des „sprechenden Toten“	189
2.12.6	Der Gesang des sprechenden Toten als mahnende Grabrede: Ein Gegenwertsäquivalent aus dem kroatischen Burgenland	190
2.12.7	„Der Tote spricht“ – Parallelen zum Lied auf Marterln und in Grabschriften	190
2.12.8	„Der Tote spricht“ – Ein Gegenwertsäquivalent zu den Liedern in Todesanzeigen und auf Sterbebildern	191
2.12.9	„Der Tote spricht“ – auch im profanen Lied Totenlieder und Totengesänge verstorbener Kinder	192
2.12.10	Lieder des Lenore-Typus	193
2.12.11	Spottlieder vom Typus des „sprechenden Toten“	194
2.13	Das Erretten des Verstorbenen vor Hölle und Strafe – ein wesentliches Motiv von Liedern aus dem Bereich des Totenbrauch(t)ums im katholischen Volksbarock	197
2.13.1	Der Volksglaube von der Hilfe durch Heilige im Legenden- und Brauchtumslied	197
2.13.2	Der Schutz der Lebenden vor Hölle und Strafe durch Warnung und durch Exempel-Lieder. Die didaktische Absicht der Lieder	200
2.14	Barbaralieder	213

2.14.1	„St. Barbara“, die „Helferin der Sterbenden“, im Legendenlied und im Gebetsruf – Bitte um Hilfe in der Todesstunde	213
2.14.2	Ein Beispiel für St. Barbara in Kunst, Kult, Brauchtum und Lied bis heute: Hainfeld in der Südpfalz	217
2.15	Michaelslieder: Der heilige Michael als Seelenwäger und Richter	223
2.16	Toten- und Legendenlieder als magisches Wort – aufgezeigt am Beispiel der Laurentiuslieder	228
2.16.1	Der Unterschied zwischen Legendenlied und Prosalegende	228
2.16.2	Volkstümliches Analogiedenken bezüglich der Heiligen	229
2.16.3	Zwischen Verehrung und Magie: Schutz vor Schaden durch Absingen der Lieder	230
2.16.4	Der heilige Laurentius – Quellen, Legende und Verehrung	231
2.16.5	Laurentius-Verehrung und Brauchtum im deutschen Sprachraum	232
2.16.6	Magisches Verständnis	233
2.16.7	Verstümmelungen des Laurentiusliedes und magische Missverständnisse	235
2.16.8	Vergleich zweier Laurentiuslieder: Ein schlesisches Volkslied und ein Gesangbuchlied aus dem 17. Jahrhundert	237
2.16.9	Brauchtumsreste und Parallelen in der Gegenwart	241
2.17	Exkurs: Ein Gegenwärtsäquivalent: „Anderle von Rinn“	246
2.17.1	Der Streit um den Tod des „Anderle von Rinn“ – ausgetragen auch mit Hilfe von Liedern. Ein Gegenwärtsäquivalent zum Motiv des getöteten ‘heiligen Kindes’ Laurentius und des Ritualmords an Kindern	246
2.17.2	Der didaktische Anspruch der Anderle-Lieder	251
3.	Schluss: Der Tod in Liedern des späten 19., des 20. und des 21. Jahr- hunderts – das Weiterleben alter Motive in verändertem Kontext	257
3.1	Die Heroisierung des Todes im Soldatenlied	257
3.2	Die Verharmlosung der Todesproblematik im Studenten- und im Vereinslied – Treueschwüre „bis in den Tod“	261
3.3	Die Gegenbewegung. Das Todesmotiv in der Politsatire und in den Liedern des politischen Protests	262
3.4	Lied, Gesang und Musik als Medium der Trauerbewältigung heute	264
	Literaturverzeichnis	269
	Textanhang: Ausgewählte Totenlieder	290
	Bildanhang: Flugblattdrucke	325